

Franckesche Stiftungen zu Halle

Paläphatus von unglaublichen Begebenheiten

Palaephatus

Halle, 1795

VD18 11712864

52. Capitel. Von der Erfindung des Purpurs.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190292](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190292)

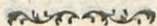
52. Capitel.

Von der Erfindung des Purpurs.

Zur Zeit des Königs Phönix entdeckte der Philosoph Hercules, der Tyrier genannt, die Purpurschnecke. Denn als er einst an der See-
seite von Tyrus spazieren ging, so bemerkte er,
daß ein Schäferhund die sogenannte Purpur-
schnecke ¹⁾ fraß — sie ist eine kleinere Gattung
von Meerschnecken. Der Schäfer glaubte, sein
Hund blute, riß einem Schaaf etwas Wolle
aus, und wischte damit das, was an des Hun-
des Schnauze herabfloß, ab, und farbte so den
Büschel Wolle. Zu seiner Verwunderung be-
merkte Hercules, daß dies kein Blut, sondern
die Wirkung einer ganz neuen Farbe sey. Und
da er nun wohl wußte, daß die Farbe am Bü-
schel Wolle von der Purpurschnecke herrührte,
so

1) Die Purpurschnecke hat im Rachen eine Ader
mit einem Saft, der eben die Purpurfarbe ist.
Der beste Purpur ist der Tyrische und Lacedä-
monische. Hiervon und von Verfertigung des
Purpurs sehe man Plinius Hist. nat. IX, 36.
37/ 38.

so überreichte er ihn dem König Phönix von Tyrus, als ein sehr wichtiges Geschenk. Auch dieser staunte beym Anblick dieser neuen Farbes Materie, freute sich über deren Entdeckung, und gab sogleich den Befehl, man solle ihm von der Farbe der Purpurschnecke Wolle färben und ihm daraus einen königlichen Mantel machen. Phönix trug also den ersten Purpurmantel; und alle begafften staunend die königliche Kleidung, denn sie war ihren Augen etwas Neues. Und von der Zeit an befahl der König Phönix, keiner von seinen Unterthanen solle es wagen, außer ihm und seinem zukünftigen Thronfolger über Phönicien, diese vortreffliche Tracht, die aus dem Meere und von der Erde abstamme, zu tragen, damit man durch diese bewundernswürdige und ungewöhnliche Tracht den König von der Armee und von der ganzen Nation unterscheiden könne. Denn vorher verstanden sich die Menschen noch nicht auf die Kunst Kleider zu färben, sondern sie bedienten sich der Schaafsfelle zu Kleidern, und trugen sie, wie sie die Na-



tur giebt; und kaum unterschied man so den König von seinen Unterthanen. In der Folge ließen sich hie und da auch andere Fürsten, Könige und Statthalter, als sie dies hörten, Oberkleider mit und ohne Schnallen, Kriegskleider von purpurner und hochrother Farbe machen. Sie gaben ihnen aus dem Saft von Kräutern die Farbe, und trugen sie, wie der weise Valsphatus erzählt, um sich dadurch von ihren Unterthanen zu unterscheiden.